

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 03.10.2004 / 09.30 Uhr

Von Menschenfurcht zu Gottesfurcht

Von Pastor Andreas Mertin ©

*Predigttext: „Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf Gott vertraut, ist in Sicherheit.“
(Sprüche 29,25)*

Die Menschenfurcht ist ein großes Problem. Nicht nur die Schüchternen und Sensiblen, sondern auch harte Manager und Politiker, die Karriere machen wollen, sind davon betroffen. Menschenfurcht ist Teil unseres Wesens. Nicht selten ist dies die eigentliche Ursache, daß dadurch Menschen aufgrund des Drucks in ihrem Leben ausgebrannt und leer sind, am Ende ihrer Kraft, mit Herzrasen, Panikattacken und verschiedenen Ängsten. Wir fürchten Menschen, weil sie uns bloßstellen und demütigen können, weil sie uns ablehnen und lächerlich machen und verachten können. Wir fürchten sie, weil sie uns angreifen, unterdrücken oder bedrohen können.

Auch Christen sind von dieser Problematik betroffen. Den Glauben zu bekennen ist vielen peinlich, und man schämt sich, die Wahrheiten der Bibel zu vertreten, aus Furcht vor Spott und Anfeindung, und damit schnappt die teuflische Falle der Menschenfurcht zu. Die Bibel warnt ausdrücklich vor der Gefahr der Menschenfurcht und mahnt statt dessen, doch Gott zu fürchten und das Vertrauen ausschließlich auf Ihn zu setzen. Wie sieht es da bei uns aus?

I. MENSCHENFURCHT IST EINE FALLE.

„Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf Gott vertraut, der ist in Sicherheit“ (Sprüche 29,25). Menschenfurcht ist eine Falle oder bringt zu Fall, wie es andere Bibelübersetzungen ausdrücken. Das ist eine große Warnung an uns alle. Vorsicht Falle! Es heißt, wachsam zu sein.

Denken wir beispielsweise an geschickt getarnte Fallgruben, in die das Opfer hineinfällt und gefangen ist, wenn es auf die mit Zweigen abgedeckte Grube tritt. Oder nehmen wir eine Mausefalle, bei der durch das Berühren des Köders ein Mechanismus ausgelöst wird und die Falle zuschnappen läßt. Oder jene Fallen, in die das Tier hineintritt und die Tatzen oder Pfoten einklemmt oder sogar zertrümmert werden.

Wie furchtbar ist der Anblick, wenn sich ein Tier in einer Falle windet, Qualen erleidet und versucht, sich in Todesangst zu befreien!

Die Falle, mit der wir es als Menschen laut unserem Bibeltext zu tun haben, steht diesen Fallen in nichts nach, und wir können nicht genug aufpassen. Diese Falle, die uns überall begegnen kann, ist die der Menschenfurcht. Dabei ist uns auch der gewiefte Fallensteller Satan wohlbekannt. Er sucht, wen er gefangen nehmen oder gar verschlingen kann, und eine seiner wirkungsvollsten Lieblingsfallen ist diese „Menschenfurcht-Falle“. Er reibt sich die Hände und jubiliert, wenn der Mensch die Gottesfurcht verliert und Gott nicht mehr den Stellenwert gibt, der Ihm gebührt, und statt dessen Menschen diesen Platz einräumt oder sich selbst zum Maßstab aller Dinge macht. Der Egotrip des Menschen mit seinem Streben nach mehr Selbstwert und Selbstbewußtsein verdrängt Gott.

Wie sieht diese „Menschenfurcht-Falle“ in unserem Leben aus? Sie ist wie jede andere Falle gut getarnt, und man bemerkt sie oft erst, wenn man bereits gefangen ist. Aber wie gerät man eigentlich hinein? Was bewirkt Menschenfurcht?

II. MENSCHENFURCHT FÜHRT ZU ABHÄNGIGKEIT.

„Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom Herrn weicht!“ (Jeremia 17,5). Der Mensch betont gerne seine Selbständigkeit und Freiheit. Man will auf jeden Fall unabhängig sein. Doch komischerweise erleben wir um uns herum genau das Gegenteil. Menschen folgen ganz automatisch den Trends und Strömungen, Meinungen und Vorgaben anderer Menschen. Menschenweisheiten, die sich nicht selten als Torheit entpuppen, prägen die Gesellschaft. Man will „in“ sein und fürchtet deshalb das Urteil der anderen.

Menschenfurcht zieht sich durch alle Alters-, Berufs- und Gesellschaftsschichten. So folgt man z.B. ganz selbstverständlich der jeweiligen Mode und macht sich vielleicht sogar lustig, wenn andere sie nicht mitmachen. Ausgelöst durch die Werbung gibt es starke Gruppen- und Massenzwänge, und die Abhängigkeit zur Wirtschaft ist unübersehbar. Das fängt bei den Kleinen mit dem Spielzeug schon an. Eltern wissen ein Lied davon zu singen, wenn auch ihre Sprößlinge dem Druck der Schulfreunde folgen und Markenartikel bei der Kleidung gefordert werden. Wenn sich die Erwachsenen darüber aufregen, dürfen sie aber auch nicht übersehen, daß sie selbst den gleichen Abhängigkeiten und Zwängen unterliegen. Da ist der neidische Blick zum Nachbarn – auf dessen neues Auto, auf die Einrichtung, Urlaubsreise oder Kleidung, weil man ja mithalten will.

Ähnliche Probleme gibt es bisweilen auch in der Gemeinde. Denken wir z.B. an einen Pastor, der sich aus Menschenfurcht in eine falsche Abhängigkeit zu seiner Gemeinde begibt, indem er nur die Themen und die Programme auswählt, die ihm die Kirche füllen und das Lob der Masse einbringen. Er predigt das, wonach den Menschen die Ohren jucken, aber nicht das, was Gottes Wort sagt. So wird man zum Papageien, zum Sklaven von Menschen. Man macht das, was andere wollen, und plappert das nach, was andere hören wollen. Da gibt es viele falsche Ratgeber, die Einfluß nehmen wollen. Wehe dem, der so zum Spielball von Meinungen und Stimmungen wird! Das ist wirklich eine Falle, die einen Menschen kaputtmacht!

Ich hörte von einem Pastor, der Tag und Nacht und sogar viele seiner freien Tage arbeitete. Als er sich dann während der Woche endlich einmal ein paar Stunden frei nahm und mit seiner Familie ins Schwimmbad ging, plagte ihn große Angst vor dem möglichen Gerede in der Gemeinde. Er hielt es nicht lange im Freibad aus, weil er alle Blicke auf sich gerichtet fühlte.

Wie schnell kommt man durch Menschenfurcht dahin, daß man sich für sein Handeln vor anderen rechtfertigt, anstelle entspannt seinen Weg zu gehen. Wie schnell gerät man so unter Druck und Angst vor dem Urteil anderer. Bloß nicht anecken! So erlebt man eine Begrenzung und Lähmung seiner Persönlichkeit. Man begibt sich in die Abhängigkeit zu anderen Menschen, deren Worte und Meinung ungemein viel Gewicht haben. Wie ein Kaninchen vor der Schlange erstarrt man vor anderen Menschen und gibt ihrer Meinung mehr Gewicht als dem Willen und den Geboten Gottes.

Auch innerhalb der Gemeinde können wir so manche Problematik in diesem Sinn entdecken. Es ist gut, Freunde und Seelsorger zu haben, bei denen man sich aussprechen kann und manch guten Ratschlag bekommt. Doch gibt es hierbei Übertreibungen und Fehlinterpretationen, so daß manchmal sogar menschliche Ratgeber mit ihren Empfindungen und Eindrücken über das Wort Gottes gestellt werden. Eine solche falsche Abhängigkeit zerstört bzw. nimmt gefangen.

III. MENSCHENFURCHT AUS EHRSUCHT.

„Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wißt, daß ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!“ (Kolosser 3,23-24). Eine große Versuchung und Falle der Menschenfurcht ist das Streben nach Anerkennung bei Menschen anstatt bei Gott. Man stellt seine Freunde, die geliebte Clique über alles andere. Sie will man um keinen Preis verlieren und kämpft ggf. um die Gunst dieser Menschen. Eigentlich kein Wunder, bei ihnen steht man im Mittelpunkt, man kommt gut an und erhält Komplimente und die Ehre, nach der man überall verzweifelt sucht.

Wir alle freuen uns über Anerkennung, Ermutigung, das Lob von anderen Menschen. Gelobt wird leider oft viel zu wenig, wohingegen man mit Kritik schnell bei der Hand ist. Ein Kind Gottes sollte sich jedoch weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin zu sehr davon beeindruckt lassen und statt dessen Anerkennung und Wohlgefallen bei Gott suchen. Er ist doch das Wesentliche in unserem Leben, und es kommt darauf an, wie wir zu Ihm stehen. Dann können wir mit den positiven und auch negativen Reaktionen der Menschen viel entspannter umgehen.

Denken wir an unseren HERRN. Dieselben Leute, die gerade noch „Hosianna“ riefen, schrien wenig später „kreuzige ihn“. Von Menschen werden wir enttäuscht, der Ruhm und die Ehre bei Menschen verblaßt irgendwann. Christen haben letztlich ihre Heimat im Himmel und sind aufgerufen, keine Schätze hier auf der Erde zu sammeln, sondern an die Ewigkeit zu denken. Wir sehen doch Tag für Tag durch Unglücke und Katastrophen, daß der Mensch sein Leben nicht in der Hand hat.

Und warum arbeiten wir eigentlich in der Gemeinde mit? Was ist unsere Motivation dafür? Suchen wir Ehre bei Gott oder Ehre bei Menschen? Treibt uns Menschenfurcht oder die Dankbarkeit zu Jesus?

Manch einer scheint eher für seinen Pastor zu arbeiten als für Gott. Engagieren wir uns nicht oft, um bei Menschen gut angesehen zu sein? Wir opfern uns auf, nur um ein gutes Image zu haben. Wir pflegen die kranke Mutter, damit die Nachbarn nicht schlecht über uns sprechen. Dabei hat unser Leben doch nur den einen Zweck, nämlich Gott allein alle Ehre zu geben und Ihm alleine zu dienen! Also hören wir doch auf damit, bei Menschen nach Anerkennung und Ruhm zu suchen, sondern wir wollen viel mehr Gott suchen und Ihm unser Leben anvertrauen!

IV. MENSCHENFURCHT FÜHRT ZUR HEUCHELEI.

„Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: *Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren*“ (Matthäus 15,7-9). Menschenfurcht produziert Heuchler! Wenn man aus falscher Motivation Dinge tut, dann wissen wir, daß wir es mit Heuchelei zu tun haben. Aus Furcht vor Menschen gibt man etwas vor, was man aber gar nicht ist oder was man gar nicht so meint.

Das gilt für das Alltagsleben wie für das Leben in der Gemeinde. Oft haben wir voreinander fromme Masken auf. Der Schein trügt, und es ist leider oft mehr Schein als Sein! Um andere zu beeindrucken oder vor ihnen gut dazustehen, spielen wir Rollenspiele, die wir sehr gut beherrschen. Aus Menschenfurcht flüchten sich einige sogar in eine komplette Schein- und Phantasiewelt und entwickeln ein Doppelleben. Wir können sehr flexibel sein. Mal frommer, engagierter, gebetsfreudiger Mitarbeiter mit der Bibel unter dem Arm und dann Alleinunterhalter auf fragwürdigen Parties. Immer so, wie es die Situation gerade erfordert und wie man bei den Menschen gut ankommt. Gott werden wir aber nicht täuschen können, denn Er sieht tief in unser Herz.

Ist es nicht besser, voreinander ehrlich zu sein und ggf. auch einmal Versagen und Krisen offen zuzugeben?! Wie gut, wenn man sich bei anderen Gläubigen ausweinen kann, anstelle zu heucheln und sich immer weiter zu verstricken und immer tiefer zu fallen. Wie sieht es in unserem Herzen aus? Sind wir ehrlich, oder machen wir uns gegenseitig etwas vor, nur um nicht das Gesicht zu verlieren?

In der Bibel finden wir manche bekannte Persönlichkeiten, die in die Falle der Menschenfurcht getappt sind. Erinnern wir uns an:

- König Zedekia hatte zwar das Wort des Herrn, wollte aber nicht seine belagerte Stadt verlassen, um mit den Chaldäern zu verhandeln, wie Gott es forderte, damit die Stadt gerettet würde. Seine Menschenfurcht vor jüdischen Überläufern war größer (vgl. Jeremia 38,19).

- König Saul fürchtete das Volk, verschonte den König Agag und war damit ungehorsam gegen Gott (1. Samuel 15,24). Saul fürchtete sich vor Goliath und war niedergeschlagen (1. Samuel 17, 11).

- Abraham war ein feiger Held. Beim Pharaos sowie auch kurz danach bei König Abimelech gab er seine Frau aus Furcht als seine Schwester aus (1. Mose 12,11-13+20).

- Der große Petrus verleugnete Jesus und sagte sich von Ihm los aus Angst, er könnte ebenfalls verhaftet werden (Matthäus 26,69-74).

Alle sind sie in die Falle der Menschenfurcht getappt und gefallen. Und wir wollen daraus lernen und wachsam sein und auch in brenzlicher Lage mit den Aposteln ausrufen, die damals aufgrund ihres Glaubens vor Gericht standen: „*Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!*“ (Apostelgeschichte 4,19). Wer sind die Menschen, daß wir uns vor ihnen fürchten? Beim Propheten Jesaja finden wir dazu folgende Ermutigung: „*Ich bin euer Tröster! Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen gefürchtet hast, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen?*“ (Jesaja 51,12).

V. GOTTESFURCHT FÜHRT ZUM LEBEN.

„*Die Folge der Demut und der Furcht des HERRN ist Reichtum, Ehre und Leben*“ (Sprüche 22,4). Wir haben die Furcht vor Menschen untersucht und gesehen, wo es hinführt, wenn man sein Leben quasi in die Hände von Menschen legt und man gefangen wird und Schaden nimmt. Hingegen was für ein Segen, wenn wir unser Leben Jesus anvertrauen! „*Wer auf Gott vertraut, ist in Sicherheit!*“ (Sprüche 29,25). Das ist eine eindeutige Zusage! Oder auch: „*Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?*“ (Psalm 27,1). „*Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?*“ (Römer 8,31). Keine Angst also vor den Fallen des Teufels! Wenn wir Gott vertrauen, sind wir geschützt. Er ist unser Ruhepol, unsere Grundlage, so daß uns die Gesellschaft, die Menschen um uns herum nicht aus der Ruhe bringen sollten. Wir sind doch Söhne und Töchter Gottes und wissen, zu wem wir gehören, wissen, wo unser Lebensziel ist.

Gott zu vertrauen heißt, Ihn zu lieben, zu ehren und zu fürchten. Gottesfurcht vertreibt die Menschenfurcht.

Was bedeutet aber Gottesfurcht? Gottes Heiligkeit läßt uns erzittern und zeigt, wie klein wir vor Ihm sind. Diese Furcht heißt aber nicht, daß wir vor Gott in Angst leben wie z.B. vor einem jähzornigen Vater. Nein, wir sind doch Seine geliebten Kinder. So folgen wir unserem himmlischen Vater und halten Seine Gebote im Gehorsam aus Liebe und nicht aus Angst, die uns unterdrückt und knechtet. Sein Wort ist uns heilig. Im übrigen ist die Hauptsumme aller Lehre: *„Fürchte Gott und halte seine Gebote“* (Prediger 12,13). Voller Dankbarkeit und Ehrfurcht wollen wir uns vor unserem HERRN niederwerfen und Ihm allein alle Ehre geben, die Ihm gebührt.

Wo wahre Gottesfurcht herrscht, da ist Leben. Es zeigt sich in Einheit, Nächstenliebe, in Frieden, Freude, Barmherzigkeit, Sanftmut und guten Werken u.v.m. Da, wo die Gottesfurcht in einer Gesellschaft jedoch weniger wird, nimmt die Sünde und das Chaos zu. Die Folge ist Angst, Lieblosigkeit, Haß und Ungerechtigkeit. Der Mensch richtet sich zugrunde, weil er Gott nicht fürchtet.

Wie bekommt man nun wahre Gottesfurcht? Wir können sie nicht einstudieren oder aus uns heraus produzieren. Sie ist ein Geschenk Gottes durch die Wiedergeburt, die der Heilige Geist in uns wirkt. *„Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, daß ich mich nicht von ihnen abwende, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir weichen“* (Jeremia 32,40).

Was dieses Geschenk im einzelnen noch beinhaltet, können wir mit großer Freude in Gottes Wort lesen. Gott zu fürchten, offenbart uns einen großen Segen:

„Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit“ (Sprüche 1,7).

„Die Furcht des HERRN schenkt langes Leben“ (Sprüche 11,27).

„Glücklich der Mensch, der beständig Gott fürchtet“ (Sprüche 28,14).

„Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten“ (Psalm 147,11).

„Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, um die Fallen des Todes zu meiden“ (Sprüche 14, 27).

Da, wo Gottesfurcht herrscht, ist Segen. Wo die Gottesfurcht abnimmt und an Gottes Stelle Menschen treten, weicht der Segen. Wo stehen wir? Fürchten wir Menschen oder Gott? Suchen wir bei Menschen Anerkennung oder bei Gott? Wem vertrauen wir? Menschenfurcht ist ein Fluch, und Gottesfurcht ist Segen. Menschenfurcht nimmt gefangen und zerstört, und Gottesfurcht befreit und schenkt Leben.

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle“ (Matthäus 10,28).

Erinnern wir uns als Mahnung an Ananias und Saphira. Sie waren Heuchler und wurden von Gott mit dem Tod bestraft. Dadurch wurde jedoch beim ganzen Volk eine starke Gottesfurcht bewirkt. Auf welcher Seite stehen wir? Fluch oder Segen?

Möge Gott uns allen helfen und uns von der Menschenfurcht befreien und uns dafür Gottvertrauen und vermehrte Gottesfurcht schenken. Unsere Persönlichkeit wird heil, wir kommen in Jesus zur Ruhe, und Ängste und der Druck des Lebens weichen. Beten wir in dem Zusammenhang auch um neue Gottesfurcht für unsere Nation. Deutschland braucht eine neue Hinwendung zu Gott. Nicht Menschen, sondern Gott soll wieder neu im Mittelpunkt stehen. Möge der HERR es schenken.